Zwei Fenster in die Vergangenheit

Bevor der Innenhof des Stiftes neu gestaltet werden kann, wollten alle Beteiligten Gewissheit haben: Was befindet sich im Boden? Zwei Bohrungen haben nun notwendige Erkenntnisse verschafft. Jetzt können Schädigungen von Kulturdenkmalen bei den geplanten Eingriffen ausgeschlossen werden.

Obernkirchen. Angelegt wurden zwei sogenannte Grabungsschnitte von ein mal eineinhalb Metern Größe; laienhaft ausgedrückt sind das zwei Löcher, die bis zu anstehenden Untergrund reichen. Frühere Untersuchungen mit einem Magnetogramm waren erfolglos: Außer Hydranten und Wasserleitungen war auf den Bildern nichts zu sehen. Kommunalarchäologe Jens Berthold, dessen erstes größeres Projekt die Ausgrabung darstellt, Sigmund Graf Adelman von der Schaumburger Landschaft, Äbtissin Susanne Wöbbeking und Rolf Wagemann von der VGH-Stiftung, die das Projekt finanziert, sowie Rolf-Bernd de Groot vom Förderverein Stift stellten gestern die Ergebnisse vor: Die Funde stammen vom Hochmittelalter bis in die Neuzeit und umfassen rund 220 Keramikscherben, Teilen von zwei menschlichen Skeletten, 550 Knochen, Fensterglas sowie zwei Gräber. Die Geschichte des Stiftes muss nun nicht neu geschrieben werden, aber aufschlussreich war die Grabung doch, waren sich alle einig. So sind die beiden gefundenen Gräber schwer zu datieren, deuten aber durch ihre Lage in der Nähe des Altars auf einen gehobenen sozialen Status der Bestatteten. Wahrscheinlich hätten sie sich durch Schenkungen das Recht zu einer altarnahen Bestattung erkaufte. Geklärt werden sollte auch die Frage, wo der Bodenbereich aufhört und der nackte Fels beginnt. Das Ergebnis: Es finden sich natürliche Schichten in 90 Zentimetern Tiefe und bei zwei Metern. Das Gelände des Kreuzhofes wurde also seit dem Mittelalter um rund einen Meter aufgehöhht. Und zwar auch mit dem, was im täglichen Leben an Abfall anfällt und nicht wiederverwendet werden kann: Scherben, Eisen, tierische Knochen. Stark sandsteinbruchhaltige Schichten – hier wurde wahrscheinlich Aushub planiert oder Abfälle aus der Steinbearbeitung – hängen wahrscheinlich mit einem Bodenauftrag im Zuge von Bauarbeiten am Konventsgebäude zusammen, die historisch belegt sind. Auf einen einstigen Garten im Kreuzhof weist nach den Grabungen nichts hin, aber die Funde der beiden Skelette können als Beleg gedeutet werden, dass Kreuzhof und Kreuzgang mindestens bis zur Reformation Bestattungsplätze waren. Neben den schwer zu datierenden Skeletten wurden noch zahlreiche Skelettreste geborgen. Berthold vermutet, dass der Kreuzhof „voll ist mit Gräbern“. Diese Funden seien „typisch“, Gräber finde man bei derartigen Grabungen „immer“. Freigelegt wurden die Fundamente der südlichen Kirchenwand, sie reichen mindestens 1, 2 Meter tief. Kräftige Sandsteinplatten dürften zum Bodenbelag des größtenteils abgebrochenen Kreuzgangs gehören, der sich ehemals entlang der Kirchenwand entlangzog. Das Fazit, dass gestern gezogen wurde, kann mit relativer Freizügigkeit umschrieben werden: Bei der Umgestaltung des Innenhofes ist mit Beschädigungen von wertvollen Kulturdenkmalen nicht zu rechnen. De Groot hätte sich gewünscht, dass man bei den Grabungen noch ein Gnadenbild gefunden hätte: ein sichtbarer und greifbarer Hinweis auf den Status des Obernkirchener Stiftes als weithin bekannter Wallfahrtsort im Mittelalter. Adelman tröstete ihn mit einer anderen Sichtweise: Dies Gnadenbild ruhe eben an anderer Stelle im Kreuzhof. rnk